

Predigt zum 31.Sonntag im Jahreskreis A

Titel und Ansehen!

Worum es eigentlich geht? Mt 23, 1-12

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

wenn wir Namen lesen, dann kann es sein, dass diese durch Titel und Berufsangaben ergänzt wurden oder in die Länge gezogen werden. Die Leute unterschreiben dann mit Prof. Dr. Dr. und vielem mehr. Selbst auf Grabsteinen können einem zahlreiche bekannte und unbekannte Titel und Abkürzungen begegnen.

Das heutige Evangelium schert sich wenig um solche Titel. Selbst so wichtige und alte Rollen wie Lehrer oder Meister werden in Frage gestellt.

Weshalb legt der Evangelist Jesus so klare Worte in den Mund ?

„ Ihr aber sollt Euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus.“

Mt 23, 9-10

Es muss Tendenzen in der jungen Gemeinde wenige Jahrzehnte nach dem Wirken des irdischen Jesus gegeben haben, die auch uns heute leider nicht fremd geblieben sind: Das Streben nach Anerkennung, Erfolg, Macht und Verehrung. Ziele, die eben auch und insbesondere Menschen nicht fremd sind, die aus kleinen Verhältnissen stammen.

Ansehen und Erfolg sind auch unter den sogenannten „kleinen Leuten“ ein attraktives Ziel, das zur Not auch mit unlauteren Mitteln angestrebt und aufrechterhalten wird. Deshalb können wir die Warnungen des heutigen Evangeliums gewiss auf alle beziehen.

Doch wer mal an der Macht ist, gutes und schnelles Geld gewöhnt ist, gibt solche Sicherheiten nur ungern auf. Das Verhalten von Sarah

Wagenknecht und Co belegt dies. Obwohl sie als „angebliche Linke“ ja die kleinen Menschen in Blick haben müsste, hält sie gemeinsam mit den anderen „Abtrünnigen“ am Mandat fest und überlässt fast 100 Mitarbeiter der Arbeitslosigkeit, die wesentlich schlechter dastehen, als die Mitglieder des Bundestages.

Sorge und Verantwortung kann das nicht genannt werden. Gottes Blick auf den Menschen, den Jesus immer wieder in seinen Gleichnissen und Beispielen einnimmt, ist ein ganz anderer.

Kranken, Schwachen, Armen, Kindern und Wehrlosen Schaden zuzufügen, ist ihm fremd, da ein solches Verhalten dem Kommen des Reiches Gottes im Wege steht. Ebenso beurteilt er alle Ehrentitel und innerfamiliären Machtverhältnisse. Selbst die Grenzen des Geschlechtes erscheinen ihm fraglich, was besonders seine Gespräche mit der Frau am Jakobsbrunnen und mit Maria Magdalena deutlich werden lassen.

Wenn das Reich Gottes anbricht, braucht es dies alles nicht mehr. Aus Fremden werden Kinder Abrahams, Sklaven zu Freunden und Freien.

Wäre es nicht an der Zeit, die konkrete Kirche heute wieder neu an diesen Bildern zu messen, überhebliche Amtskleidungen, Residenzen und Privilegien abzulegen, mit den Menschen auf Augenhöhe Gott entgegenzugehen, **der als einer der dient unter uns ist?**

Echte Gleichheit in der christlichen Gemeinde – Hier sind wir alle gefragt. Eine Frage, die richtig beantwortet, gewiss ein Potenzial frei legen könnte, mit dem wir als Kirche wieder zukunftsfähig würden!

Nur Mut! Packen wir endlich gemeinsam an!